

fasser des Fehde-Artikels — »diesen Luxus gehörig zu besteuern? Die Ansichtskarte ist tatsächlich ein Luxus. Sie dient zu nichts, niemand macht darauf eine wichtige Mitteilung, es ist auch gar kein Platz dazu da, sie unterstützt die Faulheit derer, die dem Brieffschreiben ausweichen wollen. Die Einführung einer Ansichtskartensteuer in der Höhe von einem Frank für das Stück wäre jedenfalls ein Gewinn. Entweder die Mode der Ansichtskarte stirbt aus, oder Frankreich erzielt eine sehr beachtenswerte Einnahme.« — Davon, daß die Ansichtskarte unglaublich vielen Menschen lohnende Beschäftigung gewährt und daß sie dem Staat auch durch ihre Beförderung Einnahmen schafft, die ohne sie nicht fließen würden, scheint der Artikelschreiber nichts zu wissen.

Der Genter Altar der Brüder van Eyck. — Die Photographische Gesellschaft in Berlin ist zurzeit mit der Aufnahme des berühmten Genter Altars der Brüder van Eyck, eines Hauptwerks der gemalisch-christlichen Malerei, beschäftigt, dessen Wiedergabe noch in diesem Jahre in ihrem Kunstverlag erscheinen wird. Die zu dem Altar gehörenden Originalgemälde sind an drei Orten verstreut. Zum überwiegenden Teil befinden sie sich im Berliner Museum, zwei Tafeln sind in Brüssel, und vier sind in Gent am ursprünglichen Plage, in der Kathedrale von St. Bavon, verblieben.

Offizielles Adreßbuch des deutschen Buchhandels. — Auf die im amtlichen Teil befindliche Bekanntmachung des Ausschusses für das Börsenblatt, dem die Leitung der Arbeiten für den neuen Jahrgang des Offiziellen Buchhändler-Adreßbuchs vom Börsenvereins-Vorstande übertragen ist, betreffend die mangelhafte Beantwortung der von der Redaktion des Adreßbuchs ausgesandten Fragebogen, sei hiermit die Aufmerksamkeit aller Beteiligten hingelenkt.

#### Neue Bücher, Kataloge etc. für Buchhändler.

Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht. Zeitschrift des Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigentums. Unter Mitwirkung von P. Schmidt und J. Kohler hrsg. von A. Osterrieth. Berlin, Carl Heymanns Verlag. 8. Jahrgang 1903, Nr. 8, August 1903. 4<sup>o</sup>. S. 221—255.

Inhalt: Schütze, Beiträge zur allgemeinen Erfindungslehre: I. Grundriss der reinen Erfindungslehre. — Alexander-Katz, Die Auslegung des Wortes »nationaux« in Art. 2 der Konvention. — Urheberrecht: Rechtsprechung. — Internationaler Rechtsschutz.

The Library Journal. Official organ of the American Library Association, chiefly devoted to Library Economy and Bibliography. (New York: Publication Office, 298 Broadway.) Vol. 28. No. 8. August 1903.

#### Contents.

Library of the Medical Society of the County of Kings, Brooklyn, N. Y. Frontispiece.

Editorials: The Niagara Falls Conference. — Net Prices and Public Libraries. — Library Training. — Headquarters for the A. L. A.

Communications: Manufacturing Progress.

Notes on English Public Libraries. N. D. C. Hodges.

The Work of the Small Public Library. A. E. Bostwick.

Theological Literature in Libraries. S. G. Ayres.

Making a Library useful. Eliza Witham.

The English Situation as to net Books. — Practical Suggestions by Librarians.

Some Impressions of a Visit to American Libraries. Andr. Sch. Steenberg.

National Association of State Librarians: Sixth annual Meeting. A Library for Librarians. V. H. Paltsits.

Notes and Figures about the Circulation of Novels in the Newark Free Public Library. J. C. Dana.

The Library of the Medical Society of the County of Kings. A. T. Huntington.

Library Department of National Educational Association.

Bibliographical Society of Chicago.

Library Association of the United Kingdom.

American Library Association. Committee Appointments.

State Library Commissions. Colorado.

State Library Associations: Michigan. — Rhode Island. — Vermont.

Library Clubs: Bay Path. — Cape Cod.

Library Schools and Training Classes: Chautauqua. — Illinois. — New York. — Simmons College.

Reviews: Haney, Bibliography of Coleridge. — Naude, Instructions concerning erecting of a library. — Steenberg, Om folksbibliothek.

Library Economy and History. — Gifts and Bequests. —

Librarians. — Cataloging and Classification. — Bibliography. — Anonyms and Pseudonyms. — Humors and Blunders.

#### (Sprechsaal.)

#### Wissenschaftliche Untersuchungen.

Wenn jemand in übler Lage ist, so kommt es leicht vor, daß er die Personen oder Verhältnisse verwechselt, die ihn bedrängen; er beißt in alles, was ihn umgibt, womöglich in die Zange, womit ein anderer ihn kneift. Daran habe ich immer gedacht, wenn ich Kollegen die bedrängte Lage des Sortimenters auf die Kommissionäre zurückführen hörte. Gewiß ist es im Jahre eine beträchtliche Summe, die wir an sie bezahlen; aber wenn ich auch, meine günstige Lage wahrnehmend, meine Kommissionsbedingungen auf das nach meinem Urteil bescheidenste Maß zurückgeführt habe, bin ich doch immer der Meinung gewesen, daß eigentlich die Besorgung der Leipziger Kommission eine billige ist. Das Zusammenholen der vielen Kleinigkeiten von den verschiedenen Kommissionären — wozu die betreffenden Burschen doch erst von einem Gehilfen beauftragt werden müssen —, das Konferieren, Avisieren, Verpacken, Zur-Post-senden. Dann mancherlei Reklamationen und Differenzen, bei denen mehrfache Schreibereien zu führen sind, — ich habe zuweilen das Bedenken gehabt, ob ich das, was ich verlangte, auch noch mit meinen Spesen bezahlte. Jedenfalls kann nur eine klug durchgeführte Arbeitsteilung die Leistung ermöglichen.

Wenn aber diese Spesen nicht zu vermeiden sind — und sie sind nicht zu vermeiden —, dann müssen sie eben auf die Herstellung des Buchs geschlagen werden, um die Täuschung eines hohen Rabatts zu vermeiden, den wir auf dem Papier, aber nicht in Wirklichkeit genießen. (Könnten alle unsere Spesen auf den Nettopreis des einzelnen Buchs geschlagen werden, so würde heute mancher Verleger seinen Sortimenterrabatt mit Null oder Minus ansehen müssen, während er jetzt noch stolz 18 oder gar 20 Prozent bar normiert).

Mit solchen Nebengedanken habe ich den Brief gelesen, womit auch mich der bekannt gewordene Leipziger stud. cam. beehrte. Der Brief und die Fragen dieses jungen Herrn

(er will sogar wissen, wieviel Jahresumsatz ich habe; ob und wieviel ich meinem Kommissionär schuldig bin; wieviel Zinsen ich dafür zahle; ob ich »zuweilen ein Guthaben« bei ihm habe und wieviel ich dafür Zinsen bekomme — »meist gar nicht!« diktiert der Jüngling mir in die Feder —. Die Zinsengeschichte liegt ihm entschieden besonders am Herzen, darüber will er »Abschriften von Kontoauszügen« haben)

sind einigen Kollegen töricht vorgekommen. Ich glaube, das Ganze wird unterschätzt. »Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu tun.« In Leipzig wird es ja wohl ein volkswirtschaftliches Seminar geben, wie ich selbst ein solches an andern Ort vor 26 Jahren durchgemacht habe; vielleicht ist Herr Professor Bücher der Leiter des Seminars, und vielleicht hat er jetzt, wo der Sturm den Staub aufgewühlt hat, seine »Kärrner« beauftragt, neues Material herbeizuschaffen, um seine Position zu stärken oder auf einen andern Punkt zu verlegen. Denn der Fragebogen sieht nicht so aus, als wenn er von einem Studiosus gemacht wäre.

Wenn nun ein Sortimenter Verferker genug ist, in die Zange zu beißen, mit der andere ihn zwicken, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß er dem Studiosus unter Diskretion zu seiner »wissenschaftlichen« Arbeit

(»wissenschaftlich« ist bekanntlich alles, was ein im wissenschaftlichen Beruf Stehender schreibt und wissenschaftlich nennt, und so wird vielleicht auch die Bücherische Schülerarbeit als wissenschaftlich gelten)

Auskunft gibt — ob wahrhaftige, bezweifle ich.

So erkläre ich mir, daß der Brieffschreiber sich auf die Referenz eines ausgewachsenen Kollegen stützen kann, der wahrscheinlich unter Diskretion etwas andres als der Studiosus verstanden hat.

Ich habe meinerseits dem Studiosus Nachstehendes zurückgeschrieben, da er mir eine Freimarke beigelegt hatte:

»Danzig, 25. VIII. 03.

»Herrn stud. cam. X. X., Leipzig.

»Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 18. August teile ich Ihnen folgendes mit. Ich habe nie im Kampfe gegen die Kommissionäre gestanden, habe vielmehr die Überzeugung, daß die Leistungen derselben notwendig und nicht teuer bezahlt sind. Bei den Spesen ist nur ein Übelstand: daß sie von den Sortimentern statt von den Verlegern getragen werden. Die Folge davon ist, daß der Sortimenterrabatt hoch erscheint und doch tatsächlich zu niedrig ist, — weil er eben Dinge mittragen muß, die von anderer Seite gedeckt werden sollten.

»Hochachtungsvoll

Dr. B. Lehmann.